

Hallische Zeitung

Intentionen... für die künftige... 40 ff.

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

N 148. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Sonntag, 28. Juni

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerlach.

1885.

Politische Wochenschau im deutschen Reich.

Seine Majestät der Kaiser hat am Sonntag Abend Berlin verlassen und sich zum Kurgebrauch nach Ems begeben. Sein Befinden ist gut. Vor seiner Abreise hat er noch den bisherigen außerordentlichen Statthalter und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn John A. Kasson und dessen Nachfolger, Herrn Georg S. Bendleton, in höchstbes. bezw. Antrittsaudienzen empfangen.

Der Kaiser wird sich am Freitag Abend nach Dels begeben, um das ihm zugewillene, durch den Tod des Herzogs Wilhelm von Braunschweig erbliche Thronrecht zu beschließen und zugleich mit seinen schlesischen Dragoonern, deren Ehrenzug, den Schlußtag von Nachob, zu feiern.

Kaiser Bismarck legt seine Kur in Kissingen fort. Die bayrischen Minister Dr. v. Luk und v. Graßlheim trofen auf einen Tag zum Besuch bei ihm ein und desgleichen empfing er unseren Botschafter in Paris, Fürsten Hohenlohe, der seinen Sommerurlaub angetreten hat.

Von den preussischen Staatsministern waren der Vizepräsident, Minister des Innern v. Puttkamer, Kriegsminister Bronckart von Schellendorf und Cultusminister von Gohler auf Dienstreise von Berlin abwesend. Ersterer wohnte in Minister einer Versammlung von Vertrauensmännern bei, in welcher die Grundzüge einer Provinzial- und Kreisordnung für Westfalen besprochen wurden. Minister v. Gohler benutzte seinen Aufenthalt in der Provinz Hannover, um der Einweihungsfeier des neuen Spitzkopfs auf der Insel Langeroog beizuwohnen. Mitte der Woche kehrte er von da hierher zurück, während der Kriegsminister sich zur Zeit noch in Wilhelmshaven befindet, um die dortigen Befestigungswerke zu besichtigen.

In der politischen Welt der Reichshauptstadt wäre es schon ganz still geworden, wenn nicht der Bundesrath noch verhandelt wäre. In seiner Dienstagssitzung hat er sich für die Verwendung von Stempelpapier bei Erhebung der neuen Börsensteuer entschieden, die weiteren Ausführungsbestimmungen zu dem Absteuergesetze sind indessen bis nach den Sommerferien vorbehalten. Der Justizauschuss hat am Mittwoch in dreißigstündiger Sitzung den preussischen Antrag, betreffend die Erbfolge in Braunschweig, beraten. Man darf annehmen, daß er die Genehmigung dieses Antrages, durch welchen der Herzog von Cumberland von der Nachfolge in Braunschweig ausgeschlossen werden soll, im Plenum entscheiden empfehlen werde. Dieses wird noch eine Sitzung abgahen und sich dann auf unbestimmte Zeit verlagern.

Den Aufschwung für die Dampfer-Subvention wird wahrscheinlich der Norddeutsche Lloyd in Bremen erhalten. In der nach dem Reichsanzler festgestellten Bedingungen verhandelten Sammlungen hat er sich erhoben, auf der atlantischen und Mittelmeer-Linie mit einer Schnelligkeit von 12 Knoten statt geforderter 11 1/2 Knoten zu fahren. Er will sechs neue, in Deutschland gebaute Dampfer einstellen und neun von seinen anderen, im besten Zustande befindlichen und auf etwa 13 Knoten Schnelligkeit hergestellten Dampfern einziehen, die mit allen Bequemlichkeiten für Passagiere versehen und von denen fünf für die tropische Fahrt gebaut sind. Der Vertragsentwurf zwischen der Regierung und dem Norddeutschen Lloyd liegt dem Herrn Reichsanzler in Kissingen zur Genehmigung vor. Der für Kamerun bestimmte Dampfer ist auf der Werft Germania in Kiel glücklich vom Stapel gelassen.

Aus der Reichshauptstadt.

W. Berlin, 25. Juni.

Mit dem fetigen Johannistage ist der Norden Berlins in eine Reihe bedeutsamer kirchlicher Jubelfeste eingetreten. Es wirkt geradezu behäufend, wenn man der Regelmäßigkeit gedenkt, mit welcher vor einem halben Jahrhundert der sich in die Breite ausdehnenden Hauptstadt die notwendige Versorgung mit Kirchen zu Theil wurde, und damit die trotzlose Mehrere der Gegenwart vergleicht. Binnen 19 Tagen wurden damals nicht weniger als vier neue Kirchen für neugegründete Pfarrengemeinden eingeweiht unter lebhafter, persönlicher Theilnahme König Friedrich Wilhelm III. Sie alle fielen in diesen Tagen ihre Jubelfeste. Nachdem die St. Johannes-Baptist-Kirche in Moabit getrenn den fröhlichen Ereignis eröffnet hat, werden am 28. Juni die St. Elisabethskirche, am 5. Juli die Magareth-Kirche und am 12. Juli die St. Paulskirche nachfolgen. Das war gestern draußen in Moabit eine gar schöne Feiertag, an welcher auch Sr. u. K. Hoheit der Kronprinz Anteil nahm nebst zahlreichen Vertretern der Staatsbehörden, der Staatsverwaltung und der kirchlichen Corporationen. Der Herr Dr. Prochard, welchen bekannt als ehemaliger Sendbote der Königinlichen Mission unter dem Pöbels in Indien und eine Zeit lang Leiter derselben, hielt die Festpredigt über den 100. Psalm von Lobens und Dankens für alles Gute, das Gott und demnach unter erbauend Freuden, unsere frommen Könige an der Gemeinde geschen haben. Gen. Superintendent Dr. Rückner sprach nachher ein Schlusswort vom Altar aus, dessen Inhalt einschneidender Inhalt und Ton vor dieser Versammlung und vor unserm erlauchtem Thronerben gar besondere Bedeutung gewann. Es war schon in der Festpredigt hingewiesen worden auf die eigentümlichen, für die kirchliche Entwicklung der Reichshauptstadt fast typischen Zustände dieser Gemeinde. Zu Anfang der drei-

vierten Jahreszeit sich vollzogen, die später geachteten Gegenstände aber nur zum Glück der abgemieteten oder zur Verdrückung des steigenden Bedürfnisses dienen.

Von den künftigen im Jahre 1888 gewählten Reichstagen wurden 2883 793 gewählt, d. h. ausschließlich Bayerns, davon in Kreisen 2004 619. Diese Gegenstände betreffen sich auf folgende einzelne Kategorien: Männer 29 386 (Kreuzen 17 089), Frauen 267 381 (183 941), Pöbels 311 002 (144 404). Uebrigens für treue Genossenschafts-Einträge 93 643 (62 645), Gemeinde 14 658 388 (1 306 888), Häuser 173 217 (104 775), Thiere 21 261 (2143), Gasmesser 22 963 (15 128), Maße für Brennmaterialien 8 986 (8 988), Apparate für Wasserleitung 5 283 710. Der Betrag der Rückänder am Gesamtverdienst hat im Jahre 1883 auf 573 260 470.

Die Parteien fangen allmähig an, sich auf die im Herbst stattfindenden Landtagswahlen vorzubereiten. Am meisten hört man von der Neuorganisation der national-liberalen Partei, die sich den frischen Zug, der von dem Tage von Heidelberg ausging, zu erhalten strebt. Die schlesischen National-liberalen hielten einen Parteitag in Görlitz ab, auf dem namentlich Wahlfragen erörtert wurden. Man erklärte sich gegen ein Zusammengehen mit den sog. Freireimigen und beantwortete eine Beschlüßigung mit der gemäßigten conservativen Richtung. Die einmals so große Partei kann allerdings nur dann darauf rechnen, wieder zu großem Einflusse zu gelangen, wenn sie eine scharfe Grenzlinie nach links zieht.

In der Hauptstadt haben die Mäurer die Arbeit eingestellt, man schätzt die Zahl der Feiern auf 13 000. Die Meister, welche keinerlei Zugeständnisse zu machen entschlossen sind, haben von den Behörden einen Aufschub für die Ablieferung der öffentlichen Bauten erbeten und erhalten. Unter den Streitenden beginnt bereits sich Mangel einzustellen. Spottlich kommt es zu feinen größeren Ausschreitungen, an Versuchen dazu hat es nicht gefehlt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Nach den neuerdings veränderten Bestimmungen über die vorübergehende Abreise des Fürsten Bismarck nach Berlin (derselbe tritt erst in der Mitte der nächsten Woche hier ein) kann es recht wohl sein, daß die Bundesrats-Sitzung, in welcher über den Antrag, betreffend Braunschweig-Verhältnisse, am 28. Juni, der Sitzung des Reichstages statt findet. Nach den wiederholten Gefährdungen des Antrages und nach den mancherlei Schwankungen in der Beurtheilung desselben dürfte dem Fürsten Bismarck daran gelegen sein, die letzten und treibenden Gründe seines Vorgehens persönlich den Bevollmächtigten der Bundesstaaten vorzutragen, von denen diejenigen, die Anfangs dem Antrage widersprochen und ihn jetzt annehmen wollen, es willkommen zu heißen hätten, wenn ihnen von autoritativer Stelle höhere politische Argumente vorgeführt würden. Es steht jetzt fest, daß zu den dissentirenden Stimmen nicht diejenigen der größeren Bundesstaaten, namentlich nicht Bayerns und Sachsens, gehören werden.

Von der Thätigkeit der deutschen Reichsämter geben die Berichte der Kaiserlichen Normalisationscommission ein interessantes Bild. Danach erreichte sich ihre Thätigkeit (mit Ausnahme der hayerischen) im Jahre 1883 auf 3 055 103 Gegenstände gegen 2811 421 im Vorjahre und 3 009 966 im Jahre 1881. Im Durchschnitt vom Jahre 1870—1872 wurden von den Reichsämtern 5 242 947 Gegenstände geprüft, während diese Zahl im Mittel der drei folgenden Jahre auf 2 149 934 sank, und sich von 1876—1880 auf 2 710 045 stellte. Es dürfte sich daraus ergeben, daß der durch die neue Maß- und Gewichtordnung bedingte Umwandlungsprocent im Drittel des

früher Jahre hatte sich da draußen, weit entfernt von der Stadt eine Arbeitercolonie angeheißelt im dürrigen märkischen Sande. Spottweise nannte man die Gegend „Wüste Moabit“ oder auch Moabit. Für die 700 Seelen zählende Colonie wurde das Kirchlein mit 400 Sitzplätzen erbaut und am Johannistage 1835 im Beisein des Königs geweiht. Friedrich Wilhelm III. ließ später Parkhaus, Schule und Thurm hinzu. Er hatte für die ganze sehr malerische Anlage die Zeichnung eigenhändig entworfen nach einem Vorbild, welches er in Italien gesehen hatte. Als im Jahre 1880 die 25-jährige Jubel-Schmerzweih begangen wurde, zählte der Stadttheil bereits 6500 Einwohner, des Verwunders gab es schon damals genug, daß eine so große Gemeinde sich noch immer mit einer so kleinen Kirche mit 400 Sitzplätzen und einem Geistlichen behelfen solle. Aber Moabit lag weit draußen, zwischen ihm und Berlin zog sich die Spree und eine weite Sandwüste. Dahnasun sogen die Berliner kleinen Leute am Sonntag Nachmittag, um in den Vergnügungsgärten „Kaffee zu lochen“, höflichen Vorfrags Garten und das Belangensmäßig sogen die Aufmerksamkeit auf sich. Nun find wieder 25 Jahre verfloßen, wie hat sich die Welt, Berlin, Moabit verändert; wie haben wir es in allen Ecken so herrlich weitergebracht! Vom Brandenburger Thor bis zur Waldstraße in Moabit, eine gute halbe Stunde Weges, begeben dem Branders nichts als weltwunde Eindrücke, der Königsplatz mit der Siegesallee und dem modernen Reichstagsplatz, der herrliche Ausstellungsplatz und dem loebden von der japanischen Ausstellung mit wunderbarem, fremdartigen Reich erfüllten Ausstellungsplatz, dem weiterhin der großartige Jubiläumspalast des Kaisergerichts I und der St. Matthäi selbst so schön und frei, wie glänzend erbaut, den prachtvollen kleinen Thiergarten und eine Reihe von Schmuckplätzen umschließend. Noch immer dehnt er sich aus namentlich nach Süden dem Thiergarten entgegen, in welchen er schon

vorigen Jahresendes sich vollzogen, die später geachteten Gegenstände aber nur zum Glück der abgemieteten oder zur Verdrückung des steigenden Bedürfnisses dienen.

Von den künftigen im Jahre 1888 gewählten Reichstagen wurden 2883 793 gewählt, d. h. ausschließlich Bayerns, davon in Kreisen 2004 619. Diese Gegenstände betreffen sich auf folgende einzelne Kategorien: Männer 29 386 (Kreuzen 17 089), Frauen 267 381 (183 941), Pöbels 311 002 (144 404). Uebrigens für treue Genossenschafts-Einträge 93 643 (62 645), Gemeinde 14 658 388 (1 306 888), Häuser 173 217 (104 775), Thiere 21 261 (2143), Gasmesser 22 963 (15 128), Maße für Brennmaterialien 8 986 (8 988), Apparate für Wasserleitung 5 283 710. Der Betrag der Rückänder am Gesamtverdienst hat im Jahre 1883 auf 573 260 470.

Wegen Unterstützung hilfsbedürftiger Seeleute ist zwischen Deutschland und Dänemark ein am 1. J. M. in Kraft tretendes Abkommen geschlossen worden, in welchem unter Anderem folgendes festgelegt ist:

Wenn ein Seemann eines der verträglichenden Staaten, nachdem er auf einem Schiffe des anderen Staates geboot hat, in einem dritten Staate, bestehend über Colonien oder in den Colonien desjenigen Staates, dessen Flagge das Schiff führt, in Folge von Schiffbruch oder aus anderen Gründen in hilfsbedürftigen Umständen zurückbleibt, so soll die Regierung desjenigen Staates, dessen Flagge das Schiff führt, zur Unterstützung dieses Seemanns verpflichtet sein, bis derselbe wieder ein Schiff erreicht oder anderweitig Befreiung findet, oder bis er nach seinem Heimatlande zurückkehrt oder mit Tode abgeht. Der betreffende Seemann hat sich über seine Hilfsbedürftigkeit und deren Ursachen auszusprechen, sowie das die Hilfsbedürftigkeit sich als die naturgemäße Folge der Verbringung des Seemanns in dem betreffenden Staate ergibt, wofürnächst die Unterstützungsleistung wegfällt. Ausgeschlossen ist die letztere auch dann, wenn der Seemann Ausreißer oder Ueberläufer oder wegen eines von ihm verübten Verbrechen oder Vergehens vom Seemannsstande ausgeschlossen ist, oder wenn er davorlie wegen Dienstuntüchtigkeit in Folge selbstverschuldeter Krankheit oder Verwundung verlassen hat. Die Unterstützung umfaßt den Unterhalt, die Befriedigung, ärztliche Pflege, Arznei und Medicin, für den Todesfall auch die Beerdigungskosten.

Aus Rom berichtet die „Germania“:

„Eine uns zugehende Nachricht trägt mit, daß der preussische Gesandte am Vatikan, Herr v. Schläder, dem Papste angezogen hat, die Kirche des heiligen Petrus in der Via del Corso, die von dem Kaiser Kaiser fort, weil die Verhandlungen wegen der Beilegung des Bolener Grabaltars geteilt sind. Aus diesem Quelle erfahren wir, daß der V. Vater nächstens einen Brief an einen Souverän schicken werde. Es ist uns eine nähere Angabe nicht geworden, man wird aber vermuthen, sein Ankommen auf Deutschland oder Rußland zu richten haben.“

Die Bestätigung der letzteren Nachricht wird mit Rücksicht abgewartet werden können.

Am Mittwoch wurde die Klagesache des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein-Augustenburg gegen die Grafen von Roer wegen Zurücklieferung der Augustenburger Güter Roer und Grünmoosbald vor dem Königlich-ländlichen Landgericht zu Kiel verhandelt. Das Gericht setzte die Publikation des Urtheils, wie zu erwarten war, um vierzehn Tage aus, da die Sache als verwickelt und schwierig allgemein angesehen wird. Es handelt sich bekanntlich um die Thatsache, daß das von der Herzogin Louise Auguste zu Schleswig-Holstein-Augustenburg im Jahre 1838 für die jüngere Augustenburger Linie gestiftete, aus den adeligen Gütern Roer und Grünmoosbald bestehende Fideicommiss im Jahre 1855 von dem König Friedrich VII. von Dänemark als Fideicommiss aufgehoben und dadurch bewirkt worden ist, daß die genannten Güter dem Augustenburger Hause entzogen und auf die Grafen von Roer, eine geborene Gräfin Elisabeth mittels testamentarischer Bestimmung ihres verstorbenen Gemannes, des Grafen von Roer, übergegangen sind. Klägergerichtet wird behauptet und hierauf die Klage wegen Zurück-

lieferung hineingeht. An solche mit der altmärkischen Anschrift: „Hier können Familien Kaiser tochen“, ist längst nicht mehr zu denken, im Gegentheil wohnen hier meist feine Leute, denn die Mietzpreise sind der lustigen, gesunden Lage und der Schönheit der Häuser entsprechend hoch. Schon zählt Moabit 35,000 Einwohner und wäre, anderswärts gesehen, sicherlich eine der annehmlichsten und schönsten Wohnorte, aber das Kirchlein ist noch daselbst mit seinen 400 Sitzplätzen und einer geistlichen Stelle, ist auch noch das einzige wie im Jahre 1835, wo es für eine arme Arbeitercolonie von 700 Seelen erbaut wurde. Anderswärts wird man so etwas gar nicht für möglich halten, im lieben Rheinlande hätte längst die Diche zur Kirche geloggt, gestiftet, gewagt, im Osten hätten geistliche und weltliche Behörden einen folger. Zustand als geistliche kirchliche Verwahrlosung längst beifügt, nöthigenfalls sogar unter Verbannung von Zwangsmaßregeln. Aber in Berlin, in der Hauptstadt der deutschen evangelischen Christenheit — da ist das freilich etwas ganz Anderes. Man kann den Ton der Bitterkeit begreifen, mit welchem der General-Superintendent von Berlin gesten bei der Zubeileer des Moabit Kirchleins über das Verhängnis klagte, daß auch die bestgemeinten Bestrebungen zur Aufhebung des kirchlichen Nothstandes der Reichshauptstadt um ein Menschenalter zu spät kommen. Seid in einzelnen Fälle alle die ungeheuren Schwierigkeiten endlich überwunden und eine Kirche fertig geworden, so zeigt es sich jedoch, daß inzwischen die Gemeinde, für welche sie gebaut wurde, schon wieder so sehr gewachsen ist, daß sie längst nicht mehr ausreicht, und so bleibt die Noth immer dieselbe. Die Klage war wohl berechtigt, wenn der General-Superintendent sagt, er fürchte, die Nothwendigkeit in Berlin nicht gelänge, den dahinjüngenden Bestrebungen in raschem Tempo und bald zu praktischen Erfolgen zu verhelfen. Das Wie? wurde freilich nicht berührt. In Moabit hat

Lieferung der beiden Güter gefügt, daß der König von Dänemark nicht berechtigt gewesen sei, durch eine Allerhöchste Resolution die Privatdisposition der Herzogin Louise Auguste aufzuheben und das Fideikommiß zu vernichten.

Inland.

Schweiz. Ein interessantes Bild bieten die Aus- und Einwanderungsverhältnisse der Schweiz dar. Während die Zahl der Auswanderer im Jahre 1883 in fast allen europäischen Staaten abgenommen hat, stieg sie in der Schweiz gegen das Vorjahr um 12 1/2 % und betrug 1342 Personen gegen 11962 im Jahre 1884. Unter diesen befanden sich 744 teils 1006 Ausländer. Die Kantone mit der verhältnismäßig größten Auswanderung waren Schaffhausen mit 39, Glarus mit 91, Bern mit 80, Solothurn mit 70, Unterwalden ob dem Rhoden und Nidwalden mit 67 von je 10000 Einwohnern. Es sind dies die Gegenden, in welchen die Bevölkerung hauptsächlich sich durch Landwirthschaft ernährt und so jetzt sich auch hier der Zusammenbruch zwischen der Auswanderung und der Lage der Landwirthschaft. Der Sommerhaushalt wies den aus 674 von hiesigen Auswanderern an. Dagegen betrafen die in die Schweiz Einwanderer ein vornehmlich aus Hannover, bei der Volkszählung von 1880 zählte man fast 6000 Auswanderer, über 3700 Schaffhausen, mehr als 2000 Zürich, über 2000 Schaffhausen, 1500 Zürcher, je etwa 1200 Basel, Aargauer, Schwyz, gegen 1000 Winterthur, 800 Schaffhausen u. v. m., welche aus fremden Ländern stammten. Ein großer Theil dieser Einwanderer ist erst in den Jahren 1871-1880 gekommen, denn die Zahl betrafen fast während des besagten Jahrzehnts um mehr als 60000 Köpfe zugenommen, während in derselben Zeit ungefähr 10000 andere Fremde das Schweizerland erreicht erworben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 26. Juni.

Ueber die Art und Weise, wie der Diebstahl in der Reichshauptstadt in Hamburg ausgeführt wurde, verläutet Folgendes:

Am Montag Mittag fand einer der Verdächtigen, um sich am Reichshauptstadt nach dem Rindviehmarkt zu erkundigen. Während er darauf eine große englische Zeitung herabzog, um in dieser ebenfalls etwas nachzulesen, sah ein zweiter Herr herein, der den ersten indessen genau zu kennen schien, da er sich sofort mit ihm in ein Gespräch einließ, welches bald gleichseitig mit ein dritter, der die beiden ersten ganz unbeschäftigt lassend, an den Schalter trat, um sich ebenfalls nach etwas zu erkundigen, wodurch der Kassierer veranlaßt wurde, ein wenig zur Seite zu treten, um etwas nachzulesen. In diesem Augenblicke trat der vierte Herr herein, und grüßte den ersten, um nach ihm zu sehen, was er dort zu tun gedenke. Der erste antwortete ihm, daß die beiden zurückkehrenden Personen mittels fünf Schlangenköpfe auf ein vorne rechts liegendes Nebenbedeckte an sich gezogen und sich damit eiligst entfernt haben. Die beiden mit ihm zurückgebliebenen, die sich durch die Bedeckungen zu verbergen, und es sind auch bereits Besatzung auswärts abgereist, um auch dort die Nachforschungen anzustellen. Am Laufe des Tages find verschiedene Verhaftungen vorgenommen und mehrere Verurtheilungen stattgefunden. Die letzten sind nach eingetragenen Verurtheilungen, welche unter den Bedeckungen befindlich sich einige Zeit verhalten, die sich durch große Ausgaben in den letzten Tagen verächtlich gemacht haben. In ihrem Vertheil wurde indessen nichts vorgelesen.

— **Ein Spätkriegs** ersten Ranges ist aus London zu berichten. Am vorvorigen Dienstag erschienen der Prinz und die Prinzessin von Wales auf dem Wettrennen zu Ascot im Saate ohne irgend ein Abzeichen der Trauer; und doch muß ihm sowie dem ganzen Hofe das Ableben des Prinzen Friedrich Karl von Preußen schon Montag bekannt gewesen sein. Und selbst am Donnerstag war auf der königlichen Tribüne kein Trauerhimmel zu bemerken. Die Königin soll außer sich vor Bestürzung über diese Versehen sein. Sie selbst, welche zur Zeit des Trauerfalls noch in Balmoral verweilt, ließ sofort ihre Wagen und Dienerschaften bei dem großen Umzuge in Ascot abbestellen; aber merkwürdigerweise langte dieses Telegramm bedeutend verspätet an, so daß ihre Wagen doch noch im Zuge prangen. Das Aergre über war, daß die Hoftrauer, welche von der Königin auf Mittwoch festgesetzt worden, selbst am Donnerstag, dem Begräbnißtage des Prinzen, von der königlichen Familie in Ascot nicht beobachtet ward, trotzdem die Königin gerade mit Wüchsig auf die königliche Tribüne in Ascot eine bestimmte Form vorgeschrieben. Wenn man bedenkt, daß Verzug von dem Könige eine Tochter des verstorbenen Prinzen ist, so scheint alles Dies unbegreiflich. Selbst die radikale „Truth“ ist empört und sagt etwas übertrieben:

Wäre ein englischer König unter ähnlichen Umständen gestorben, so würde der Kaiser von Deutschland und seine kaiserlichen Verwandten alle höchstselbst aufgegeben haben. Wir haben so viel blühende Linien über deutsche Erbitterung gegen Herrn Thronerbe gehört, aber die verächtliche Vorbeurtelung der königlichen Familie ist nicht zu verstehen, und die heuchlerische Empfindlichkeit gegen dieses Land mehr reizen, als 50 Jahre politischer Feindschaft.

der Gemeinderath die Sache in die Hand genommen, eine zweite, größere Kirche zu bauen. Das ist ja sehr ansehnenswerth, aber man steht erst in den Anfängen der Ueberlegung. Ob der schöne Wunsch in Erfüllung gehen wird, den er beim Abchied von der Jubiläumfeier aussprach: „Auf Wiedersehen bei der baldigen Grundsteinlegung der neu-n Kirche.“ Die Vorgänge, mit der Dankesschrift, die Besetzung einer nach anfänglichen Schwierigkeiten zu Stande gebrachten vierten Pfarrstelle in der ungelungenen Mariengemeinde machen den kirchlich Gemüthten wenig Mut. Es ist ja das Trostlose, daß gulest immer der Protestantenverein sich in das von ihnen zubereitete Netz legt. Das muß natürlich auch die Opferwilligkeit in ihren Bemühungen lahm legen, denn sie werden nicht auf Seiten der kirchlich Liberalen gefunden, die so thun, als ob sie das Heil von den Juden erwarteten, nur nicht im Sinne der Schrift, sondern des Berliner Tageblattes und seiner Gefolgschaft.

Wie sieht es im Volke aus? Es ist ja manches, man könnte sogar sagen, vieles besser geworden. Das ist in erster Linie dem tapferen christlich-sozialen Führer zu danken, der jetzt eine Art justiz-politischen Feuerzeigers durchzumachen hat. Nicht nur kleine Däuisen weniger, stiller Meelen nach Art von Conventikeln, sondern große Massen werden wieder etwas von den Tönen, welche aus der Ungeheuerlichkeit in die Zeit hinein klingen zum Heile der Menschheit, vor Allen der Wohlthätigen und Beschäftigten. Wir haben die Gefahren des Anarchismus nicht nur, sondern auch einer Bewegung nach dem Macher der Peitsch-armee bisher dadurch überwinden können. Aber wird das auf die Länge möglich sein? Und wenn nicht, was dann?

Graf Münster wird an dem Meeting des Verpänner-Klubs nicht theilnehmen und ebenso von dem nächsten großen Staatsballe im Rudinghaus-Balast fernbleiben.

Ein neues vorzügliches Bürgerrecht machen uns die Schönen. Nach dem, was die in diesen Tagen gefesteten Jänner-Geistesfortschritte der dichterische Statuten der eingetrossenen Sine- und Zwingenossen zwei lustige Carmina, de weitere Verbechtung verdienen. Das eine, nach der beliebtesten Methode des unheimlichen Schmeißwägers gelehrt, enthält unter dem folgenden Titel:

Es liegt ein ailes Südtidchen
An tohlen Nordwestrand.
Da giebt's der Schönen viele,
Wie weit und breit bekannt.
Die wanken stets und laben:
O, Fremdling, lehre ein
Sich manche böse Stunde
Sich nicht zu sehr an dich gewöhnen.
Denn so voll Noth, so füllt mich wie hier,
Glaub mir, o Freund, giebt's in der Welt kein Bier.

Und hat das Bier ein Wüchsig
Und dein Herz voll Schreden
Der Erde Anbauge fällt,
Dann fahrt mit starkem Arme
Durch Nacht und Sturmgebrüll
Die heilige Vermahnung:
Dich liebevoll nach Haus.
Denn so wie hier, so mild und hart dabei,
Glaub mir, o Freund, giebt's keine Polizei.

Und wenn dir dann am Morgen,
Aus ihrem Traum erwacht,
Des Noths Lebensallium
Wirrsagen entgegenkoll,
Da fähst du keinen Jammer,
Som Zeit keine Spur,
Du bist wie neu geboren
Und singst im hellsten Dar:
Ach, so wie hier, so rein und hehrer,
Dich nicht von fern, sondern
Ein Stattdorbar, so du lustige und lede Verstein zu
dichten verheißt, ist awiss ein müder Regen.

— **Auf Befehl des Sultans** ist das Werk des preussischen Oberlieutenants J. D. Frhn. v. d. Goltz: „Das Volk in Waffen“ ins Türkische übersetzt und in typographisch sehr schöner Ausstattung in Konstantinopel im Druck erschienen. Die Verhandlungen zwischen der türkischen Regierung und dem General Kaebler, sowie der Majors Kampffmeyer, v. Hobe und Rifson, dürften, wie die „Nat. Anz.“ erzählt, demnächst zum Abschluß eines neuen Kontrattes führen. Mit Frhrrn v. d. Goltz ist noch nicht verhandelt worden, da dessen Kontrakt noch in Kraft ist. Eine Erneuerung desselben kann als höchst unwahrscheinlich gelten, da Frhrr v. d. Goltz entschlossen sein soll, an ein etwas längeres V. v. Goltz entschlossen Diensten die Fortsetzung eines erheblich erweiterten und bestimmten Wirkungskreises zu knüpfen, eine Fortsetzung, welche wenig Aussicht auf Annahme hat.

Heute, den 27. Juni.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Die „Nationalliberale Correspondenz“ verurtheilt heute unsere vorgehen an dieser Stelle erhobenen Vorwurf, daß sie eine Verneuerung der „Kreuzzeitung“ entstelle wiedergegeben habe, um daran höchst verwerthbare geschäftliche Vorteile zu ziehen. Die „Nationalliberale Correspondenz“ verurtheilt die Verneuerung der „Kreuzzeitung“ als ein Verbrechen, welches die Freiheit der Presse zu verletzen und die Freiheit der Meinungen zu unterdrücken tendiert. Die Verneuerung der „Kreuzzeitung“ ist ein Verbrechen, welches die Freiheit der Presse zu verletzen und die Freiheit der Meinungen zu unterdrücken tendiert. Die Verneuerung der „Kreuzzeitung“ ist ein Verbrechen, welches die Freiheit der Presse zu verletzen und die Freiheit der Meinungen zu unterdrücken tendiert.

— **Hieraus** erlauben wir uns an die „Nationalliberale Correspondenz“ die Frage zu richten: Hätte, wenn die Bemerkung der Kreuzzeitung richtig in der Fassung von ihr wiedergegeben worden wäre, daß der „Ed.“ in seiner jetzigen Form, d. h. der promissorische „Ed.“ abgeschafft und der affertorische wieder eingeführt werden müßte, die unmittelbar darauf folgende unqualifizierte

Viele Tausende von Arbeitern stritten, die Baupläge liegen verdet, unberechnete Capitalien stehen auf dem Spiele und unendlich viel Familienglück und Freudigkeit in den Kreisen der Arbeiter. So scharf ist der Kampf, die Verbitterung noch nie gewesen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern, nie diesmal. Unter den Arbeitern selbst ist eine höchst unbehagliche Stimmung. Man ist erregt untereinander, daß gerade die Maurer, die von allen Baubandwerkern die leichteste und bequemste Arbeit haben, auch am wenigsten in Ruhe großer Arbeitslust stehen, jetzt gerade den Strich ins Wert gesetzt haben, wo so guter Verdienst war. Dadurch sind alle anderen Bauarbeiter, Zimmerer, Tischler, Schloffer, Klempner u. s. w. in Willkürdank gezogen, meist sehr gegen ihren Willen, denn sie können alle nichts thun, wenn jene fern. Ueberall sieht man herumtollende Gruppen von Arbeitern im Sonntagsgewand. Die Wirthschaften und Kreise sind von ihnen angefüllt. Wie muß es den Frauen und Kindern ergehen? An Ausstellungen fehlt es nicht, und die Weisheit hat benutzbar, die gewöhnlich zu Gunsten der Strikanten verlaufen wird, wenn die Landespolizeibehörde sich ins Mittel legen muß. Da schreit der Arbeiter der Sozialdemokratie kräftig in die Weichen, und die Erde so bald wie möglich einzubringen, ist die Absicht der Führer, welche hinter der ganzen Bewegung stehen, geht für ihre Personen, das arme Volk aber muß es büßen. Es sieht nicht eben gut aus in dieser heißen Zeit hier in Berlin. Ob besser es und wappne uns alle mit dem rechten Sinn und Mut gegenüber den drohenden Stürmen. Was Berlin bedroht, bedroht das ganze Vaterland!

bare Beschimpfung der „Kreuzzeitungs-Partei“ noch irgend einen Sinn:

„Unhöflich kann allerdings die traurige Bemerkung von der kirchlichen Partei, zu welcher die „Kreuzzeitungs-Partei“ im Bunde mit Herrn Söder gelangt ist, nicht angesehen werden. Und die Erwähnung verübt um so widerlicher, als gerade diese Partei im Bunde mit Herrn Söder sich immer als der alleinige Sort kritischer Seite zu geben die Mühe hat. Sie wird es sich leisten lassen müssen, dafür von den Gegnern noch lange mit bitterem Spott überhäuft zu werden. Aber nur die ägliche Verleumdung kann dabei stehen bleiben.“

Denn eine streng höchste Bemerkung über einen verfassungswidrigen Punkt unserer Staatsverfassung, deren Richtigkeit noch dazu in juristischen Kreisen fast allgemein anerkannt ist, kann man doch unmöglich als „cynisch“ bezeichnen. Ein solcher Vorwurf würde doch nur dann einen Sinn haben, wenn die „Kreuzzeitung“ wirklich dafür plädiert hätte, „schlechtlich jeden gewöhnlichen Ed aufzuheben“. Der unmittelbare Anlaß diesen scharfen Ausfalls auf die angebliche „traurige Verleumdung der kirchlichen Partei“, zu welcher die „Kreuzzeitungs-Partei“ gelangt ist, an den Hinweis auf die entstellte wieder gegebenen Bemerkungen der „Kreuzzeitung“ über den Eid jetzt übrigens, wie hinfallig die Ausrede der „National. Corr.“ ist, daß dieser Hinweis nur „nebensächlich und beifällig“ gewesen und die „Betrachtungen über den Fall Söder außerordentlich wenig berührt“ habe.

Uebrigens liegt es uns fern, mit der „National. Corr.“ von deren Äußerungen über wichtige politische Fragen vor oft mit großer Befriedigung Notiz genommen haben, weiter polemischen zu wollen. Das können wir füglich der „Kreuzzeitung“ selbst überlassen. Uns kam es hauptsächlich darauf an, die Ungehörigkeit zu rügen, daß unser Magistratsblatt, dessen Curatorium erst vor wenig an alle „unserer Mitbürger“ mit der Bitte um Unterstützung seines Unternehmens sich gewendet hatte, sein Bedenken getragen hat, diesem geschäftigen Angriff auf eine Partei, zu welcher viele hochachtbare Mitbürger — sogar Mitglieder unserer städtischen Behörden — sich rechnen, ohne jede Quellenangabe oder mildernde reaktionelle Bemerkung seine Spalten zu öffnen, sodas derselbe als Ausfluß der eigenen einseitigen Parteilichung aufgefaßt werden müßte.

— **Gestern** Nachmittag 6 Uhr fand auf dem Stadtpark-Platz, wie bereits von uns angetündigt, in höchst feierlicher Weise, unter dem Geläute der Kirchenglocken, das Begräbniß des so früh aus dem Leben geschiedenen Dr. phil. Emil Riebeck, Ritter v. p. stat. Nach dem die Trauerfeierlichkeiten, unter der wir die Geschwister des Entschienenen nebst ihren Familien, eine große Anzahl Bekannte von hier und auswärts, sowie sonstige Freunde der Riebeck'schen Familie, Besuche zu bemerken, um den schwarz gehengenen von der Reichsbehörde errichteten Katafalk, auf den er über und über mit prachtvollen Kränzen, Kränzen, Palmenzweigen z. geschmückte Metallarg stand, Aufstellung genommen und nachdem das hiesige Stadtpfarramt ein Gebet- und Trostlied gesungen, betrug Herr Oberpfarrer Sidel (St. Ulrichsgemeinde) das Gebet vor dem improvisierten Altar und hielt die tiefergreifende Trauerrede, deren Text er aus Psalm 9, 13. „Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien, und schweige nicht über meine Tränen; denn ich bin brüder, dein Bittgen und dein Träger, wie alle meine Väter“ zu Grunde gelegt hatte. Unter Gesang des voranscheidend n Staffingerschor begab sich der endlose Leidenzug nach dem Riebeck'schen Familien-Gräbergründ, woselbst die Beisetzung erfolgte. Hier sprach Herr Pastor Teubloff aus Pobles, der Erzieher und Freund des Entschienenen das Gebet und ertheilte den Segen. Die gedemütheten Kränze mit den prachtvollen Atlasblättern wurden am Gräbergründ niedergelegt. Liebewohl verließ die Trauergeellschaft den für das übrige Publikum abgeperrten Friedhof. Möge dem jungen, zu allen Hoffnungen berechtigten, so früh dahingeraften Gelehrten die Erde leicht sein!

— Der landwirthschaftliche Creditverband der Provinz Sachsen hielt gestern Mittag im Hotel „Stadt Hamburg“ hier selbst unter Vorsitz des Herrn Consul Stengel-Stahorst, nachdem eine Sitzung des Verwaltungsrathes vorausgegangen war, eine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher zunächst der bereits von uns gestern veröffentlichte Geschäftsbericht pro 1884 erstattet wurde. Wir haben demselben nur noch hinzuzufügen, daß der im Vorjahre erzielte Ueberfluß von 70201,46 M laut Beschluß der Generalversammlung wie folgt verwendet werden soll: Nach den erfolgten Abrechnungen auf Grundverwand, Bankcapital, für die Beamten z. verblieben 53989,46 M, die den Mitgliedern auf dem Reservefonds gutgeschrieben werden. Auf Antrag der Revisions-Commission wird dem Verwaltungsrath und dem Vorstand einstimmig D. d. g. ertheilt. Die nach dem Turnus auscheidenden Verwaltungsrathsmitglieder, Herren Landrath von Rauchhaupt-Sarhvis, Hütterschloffer von Pichsel-Theelen und Hütterschloffer Silberichlag-Godtschred, wurden per Acclamation einstimmig als solche wiedergewählt.

— Das Maurer-Gewerk hielt gestern Abend auf dem Rathhause im Stadtvorstandsaale eine Generalversammlung ab, in welcher das neue Krankenfondstatut einer Verpfehlung und Beschlußfassung unterzogen wurde. — Das gestern Nachmittag von 5-7 Uhr stattgegangene Sommerfest der Kaufhäuser der Französischen Stiftungen fand denen der Vorjahre in nichts nach. Eine große Anzahl Damen und Herren, sowie Schüler und Schülerinnen der genannten Stiftungen wohnten den nach aufeinanderfolgenden Aufführungen mit regem Interesse. Die Musikkapelle des Schiller-Bataillons der Stiftungen bot, was in ihren Kräften stand; desgleichen der Schiller-Gesangverein „Voreley“. Die Hauptaufgabe fiel der Schiller-Abtheilung des Turnvereins „Friesen“ zu. Dieselben zeigten nicht nur in dem Umfange zweier Reigen unter Gesangsbegleitung: „Turner auf zum Streite“ und „Deutschland hoch in Ehren“, was Disziplin und Ordnungssinn zu Wege bringt, sondern bewiesen auch beim Gerath- und Kirtürnen am Red, daß es ihnen mit der Pflege der Turnkunst wüßiger Ernst sei.

— Die Sommerferien der Latina und des Realgymnasiums der Französischen Stiftungen nehm

am 4. Juli, die der übrigen Schalen der gemannten Kaffeebohnen acht Tage später ihren Anfang und werden voraussichtlich bis in den August hinein auf der Baubearbeitung während derselben die auf der Nordseite befindlichen offenen Abortanlagen gänzlich zu befestigen und solche durch eine Anlage mit dem Hieselberger Tonnenstystem zu ersetzen.

Die hiesige Bäder-Anstalt hielt gestern Nachmittag eine größere Vorstandersammlung ab, um die Tagesordnung für die fallende Quartalsversammlung festzusetzen. Die Anstalt wird ihre Konstituierung nach dem neuen Anstalts-Gesetz vom 18. Juli 1881 namentlich annehmen und bezüglich dessen folgende Punkte vorzubringen: Wahrung der Geschäftsverhältnisse, Fortführung der Aufschubgeschäfte für die Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereine, Fortführung der Arbeit, die Gründung eines Anstalts-Vereins und der Antrag auf Druck der Tagesordnung für die Anstaltsverhandlungen. Sodann soll die gemeinschaftliche Meistkündigung, der sich ca. 30 Mitglieder unterziehen wollen, einer Vorberatung unterzogen werden. Es ist hierbei eine kleine Ausweisung der Meistkündigung im Anstaltslokale und eine besondere Feier dabei ins Auge gefasst. Außerdem sollen noch mehrere gewerbliche Fragen zur Erörterung gebracht werden.

Das am Montag in Merseburg stattfindende große Kinderfest auf dem Landplatz wird, nach den Vorbereitungen zu schließen, denen der früheren Jahre in nichts nachzugeben. Da nun dieses Fest namentlich von Halle aus stark besucht zu werden pflegt, so hat die Eisenbahn-Direktion in entgegenkommendster Weise einen Abend-Etzenzug von Merseburg nach hier eingelegt, der in Merseburg 9 Uhr 50 Minuten Abends abgeht, um 10 Uhr in Ammenbrot einmündet und anhält und hier um 10 Uhr 12 Minuten einläuft. Auch in Landberg wird das diesjährige Kinderfest morgen und übermorgen abgehalten werden.

Ein Vortrag, den unsere Universitätsstadt vor den meisten übrigen voraus hat, und der auf die Museenfrage einen besonderen Reiz ausübt, sind die Gedenkreden auf der Saale. Fast allabendlich sieht man die Studirenden in festlich geschmückten Barken Gambrius ihre Vorträge darbringen. So veranfaßte gestern wieder der Studenten-Verein „Fredericiana“ in mehreren großen Gondeln einen solennen Saale-Abend, der erst spät seinen Abschluß fand. Ein prächtiges Feuerwerk, von dem „in die Luft geflogen“ Herrn Pfeiffer in Gölzig geleitet, wurde dabei abgebrannt.

Gestern frühte der Zimmermann Zeit aus Dölan von einem mit Holz beladenen Wagen, wobei er einen Bruch des rechten Arms davontrug. Ein sehr heftiger Unglücksfall ereignete sich heute auf einem Neubau der Friedrichstraße dadurch, daß dem Sandarbeiter Winkler von hier aus beträchtlicher Höhe ein Stein auf den Kopf fiel und ihm erhebliche Verletzungen an demselben wie ihn seinen Schädelbruch beibrachte. Beide Verunglückte wurden der chirurgischen Klinik zugewiesen.

Am Freitag Nachmittag, erkrankt beim Baden in der Saale der Fabrikarbeiter Schmidt von hier. Der Kochleib S. von hier hat sich seit dem 24. d. M. aus seinem Verhältniß entfernt, ohne bis heute dahin zurückzukehren. S. hat blondes Haar, trägt laute Anzug und stottert etwas. Durch die Marktpolizei wurden Sonnabend früh mehrere Körbe an einer Kirchengasse als für die Gesundheitschädlichkeit weggenommen. — Der vor Kurzem vermisste stud. phil. Woll hat sich gestern hier wieder eingestellt.

Der Arbeiter Nauendorf aus Mücheln hatte das Unglück, von einem giftigen Insekt in den Arm gestochen zu werden, welcher kurze Zeit darauf ein so gefährliches Aussehen annahm, daß sich N. in die hiesige Klinik begeben mußte.

In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. ist den Herrn Meyer und Frank hieselbst, Viehhändler, ein fetter Ochse, der mit noch 7 anderen Kindern an der Barriere des Bahnhofs zu Schelttau angebunden war, abgehoben gekommen. Die Dönnemannen legen eine gute Belohnung für Nachweis über den Verbleib des Thieres aus. — Wie wir erfahren, wird das diesjährige Sommerfest des studentischen Vereins „Fredericiana“ am 15. und 16. Juli in den Räumen des Stadthofes am 15. gefeiert werden. Es geht das Gerücht, daß schon

jetzt dazuhin mancher Frod einer kritischen Prüfung unterzogen wird und die Affen der Schneiderinnen „steigen“.

In der vorgestern Abend abgehaltenen Konferenz der Halle'schen Stäfelfabrikanten wurde beschloffen, angefangen der Gegenströmung von Aufsen die geschlossene Conventioion noch um drei weitere Monate zu verlängern, d. h. bis dahin der hoher Conventioionstrafe nur zu dem von Vordahin festgesetzten Preisen zu verkaufen. Nur auf diese Art und Weise kann der alte gute Ruf der Halle'schen Weizenstärke erhalten werden.

Woran Viele mit Schmachtwort warten — Gelehrter Wagner's Programm zu den diesjährigen Alpen-Extraktarten, ist nun erschienen und überhört wieder durch das was die besorgten Reueentnehmer allen Wander- und Neugierigen aufs Neue darbieten. Die an und für sich schon billigen früheren Preise sind theilweise noch erhöht, besonders vortheilhaft gestaltet sich aber noch die gleichzeitige Ausgabe von Rundfahrtbillets für alle bevorzugen in Montourten, die jeder Theilnehmer einzeln ausführen und nach Belieben unterbrechen kann. Etwas Angenehmeres kann Man geboten werden! Die Extraktartenbillets gelten wieder 6 Wochen und so werden diese weit und breit beliebten Alpenfahrten abermals für Hunderte eine Quelle des freudigen Genusses werden.

Eine interessante originale Ausstellung hat Herr Rappaport (Papeter, Rouleaux und Wäschthandlung gr. Klausstraße Nr. 4) in seinen Ladenräumen hergerichtet. Der Aussteller zeigt, wie sich die Baneele eines aldenbüchigen Zimmers mit einer Wandbelegung aus Tapete ausnimmt. Das Auge kann sich nicht gut genug an der Composition heften. Was sonst der Tischler herstellt, sieht man hier auch in Tapeten. Unter dem Vorh, welcher einige Majolika-Gefäße trägt, sind in den einzelnen Feldern feinschöne ornamentale Einfäße hübsch nachgebaut. Die Tapete der Wände ist stumpsgrün gehalten, mit einem bunten Fries ob n abgischend. Die Herren Bettmann und Glök haben zur Ausstattung ebenfalls beigetragen, ersterer durch eigenen Tisch und Stühle, letzterer durch eine aldenbüchige Kanne mit den dazu gehörenden Gläsern, die in Zinn prächtig montirt sind. Auch ein Büffischrank, auf den ein reichhaltiges Tafelgeschloß niedergelegt ist und in einem frischen Trunk einladet, fehlt nicht. Die andere Wandfläche ist in der Mitte mit einem durch elektrischen Licht gezeigten Bilde, dem in allerdings hochwornerner Weise getradete Balmenwedel aufleuchtet, beschnitten. Die Decke des Zimmers ist den Wandfarben entsprechend hergestellt, auch in Tapete stinnreich und geschmackvoll decorirt. Dem Besucher der Ausstellung, letztere ist ja kostenlos, wird noch gezeigt, wie sich Zimmerdecken auch in anderen Farben-Tönen anfertigen lassen. In der Saale oberhalb der Bohlenstube, Riebelener Platz, ist gestern Nachmittag der auf der Trennanhalt beschäftigte gewesene Fabrikarbeiter Schmidt von hier beim Baden ertrunken. Der Leichnam wurde zwar sofort aufgefunden und aus dem Wasser gezogen, die angelegten Wiederbelebungsvorkehrungen blieben aber gleichwohl ohne Erfolg.

Begegnung Unterhändler amlich anvertrauter Gelder mit Fälligung der betreffenden Listen und Bücher wurde gestern der Postgefäße Käseher von Postamt Teufenthal verhaftet und in das Gerichtsgefängnis hier eingeliefert. Derselbe ist übrigens ge'andig.

Das Kirchen-Concert der Sing-Academie.
Nachdem wir vor zwei Tagen das Programm gesprochen, lassen wir heute einen Bericht über die Ausführung folgen. Die Sache war, und schon nicht nur, wie im Ganzen wohl gelungen zu bezeichnen: Dank dem Sinesse des Dirigenten, Herrn Musikdirector Neubert angewandten Güter.
Das Orchester hier trat in Nr. 2 das Präliminarium mit großer Begeisterung vor, und schon nicht nur, wie im Ganzen wohl gelungen zu bezeichnen: Dank dem Sinesse des Dirigenten, Herrn Musikdirector Neubert angewandten Güter.
Das Orchester hier trat in Nr. 2 das Präliminarium mit großer Begeisterung vor, und schon nicht nur, wie im Ganzen wohl gelungen zu bezeichnen: Dank dem Sinesse des Dirigenten, Herrn Musikdirector Neubert angewandten Güter.

Das Orchester hier trat in Nr. 2 das Präliminarium mit großer Begeisterung vor, und schon nicht nur, wie im Ganzen wohl gelungen zu bezeichnen: Dank dem Sinesse des Dirigenten, Herrn Musikdirector Neubert angewandten Güter.
Das Orchester hier trat in Nr. 2 das Präliminarium mit großer Begeisterung vor, und schon nicht nur, wie im Ganzen wohl gelungen zu bezeichnen: Dank dem Sinesse des Dirigenten, Herrn Musikdirector Neubert angewandten Güter.
Das Orchester hier trat in Nr. 2 das Präliminarium mit großer Begeisterung vor, und schon nicht nur, wie im Ganzen wohl gelungen zu bezeichnen: Dank dem Sinesse des Dirigenten, Herrn Musikdirector Neubert angewandten Güter.

Der Chor hatte nach Übermittlung der in der vorherigen Nacht den Munde und der hiesigen Bevölkerung der Stimmen liegenden großen Schwierigkeiten nicht nur Sicherheit sondern auch den so wünschenswerthen freien Vortrag gewonnen und brachte die feurige Begeisterung der ersten Cantate wie die in vielfach gestimmten Stimmen der zweiten in vorläufigem Ausbruch. Um doch etwas Einzelnes zu erwähnen, nennen wir nur das „Bistelle beim Haus“ des Hof, und das „So komm Herr Jesu“ des Sopran. Freilich müßten wir gestehen, daß die Ausführung eine bedeutend größere gewesen wäre, wenn der Chorus hätte einen härteren Klang in seinen Trefsen gefunden. Hoff durchgängig war der Vortrag munter und schwärmer, als es den vorgefertigten herrlichen Tönen entsprach. In den Soli leiteten wir drei neue gute Stimmen kennen, die der weitest Ausübung auch für die Zukunft versprechen. Herr Zimmich aus Bismar, eine Schülerin von Albu, wußte in die schönen Töne ihrer Mitt mehr die verschiedene Art der Junoität zu legen, welche die erste, so wohlthuend, und die zweite, so feierlich wie verhalten. Sie sang zum erstenmal mit Exzellenz, denn Herr Trautemann und Herr Schneider aus Leipzig, eine wohl Tenor- und eine weitere Bassstimme, sind zwei munitlich gebildete junge Männer, die wissen, was sie singen und wie sie es singen haben. Wir hoffen ihnen noch öfter in Aufführungen zu begegnen.

Industrie, Handel und Verkehr.
Die Bundesratskassen für den letzten Monat, vor fast Jahrfrist überwiegen Antrag des Reichsanstalts auf Verzahlung der Petroleumsteuern als Rückzahlungen ab, und zwar aus formellen, die Kompetenz des Bundesrats betreffenden Gründen. Die Botschaft lautet, wie sich die Verhältnisse des Reichsanstalts Staatsbankrottens seitens der Hiesigen und in der Provinz tatsächlich erfolgt. Wenn die beiden Parteien in der Schätzung des einzelnen Reichsbesatzes auch differieren, so dürfte eine Verständigung trotzdem in aller Kürze erzielt werden.
Wie aus Wien telegraphisch gemeldet wird, hat die Elbe-Flußabfahrt in der letzten Woche eine Mehrerhebung von circa 12000 ft. erreicht. Die Botschaft lautet, wie sich die Verhältnisse des Reichsanstalts Staatsbankrottens seitens der Hiesigen und in der Provinz tatsächlich erfolgt. Wenn die beiden Parteien in der Schätzung des einzelnen Reichsbesatzes auch differieren, so dürfte eine Verständigung trotzdem in aller Kürze erzielt werden.

Die Frage, welcher Staat in Holland oder Belgien von den gegenwärtig in den dortigen Dampfern angekauften werden soll, ist nach einer uns heute zu ergehenden Nachricht nunmehr definitiv zu Gunsten Hollands entschieden worden.

Geschäfts-Kalender.
Ausgaben:
Oberlausitzer Eisenbahn-Gesellschaft. Die pro 1884 auf 2% für die Stamm-Prioritäts-Aktien festgesetzte Dividende gelangt in der Zeit vom 1. bis 31. Juli cr. bei der Deutschen Bank in Berlin zur Auszahlung.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zetta.
Berliner Fonds-Börse.
Berlin, den 27. Juni 1886.
4% Preussische Conzils 104.25. Diskontogeldschein 191.10.
4% Staatsanleihe 103.20. 4% Linar Staatsanleihe 80.75. 4% russische Anleihe 1880 80.40. Deutscher Staatsanleihe 488.50. Deutscher Credit-Aktien 470.50. Tendenz: ziemlich fest.

Berliner Getreide-Börse.
Weizen (gelber) Juni-Juli 175.—, Sept.-Oktob. 170.20. niedriger.
Weggen, Juni-Juli 154.50. Juli-August 144.50. Sept.-Oktob. 149.25. schwachend.
Gerste loco 129.—170.
Hafer Juni-Juli 128.50.
Centrifug loco 41.60. Juni-Juli 41.40. September-Oktob. 43.30. flau.
Raps loco 48.60. Juni 48.30. Sept.-Oktob. 48.70.

Telegraphische Depesche.
Paris, 26. Juni. Der Senat erklärte die Wahl von vier Senatoren aus dem Departement Finistère wegen Einmischung des Clerus für unglültig.
London, 26. Juni. Die Königin verließ dem Votischer am Berliner Hofe, Sir Malet, das Großkreuz des St. Michaelsordens.
London, 26. Juni. Salisbury empfing heute Nachmittag im Auswärtigen Amt das diplomatische Corps. Unter den Erzhiesigen befanden sich Graf Münster, Graf Nigra, Muzurus-Paischa und Baron Staal.
Lunis, 26. Juni. In Folge des neuerlichen Decrets, welches den Commandirenden der militärischen Streitkräfte den Befehlen des hiesigen Generalerzherzogs unterordnet, beantragte General Boulanger beim Kriegsminister zur Disposition gestellt zu werden.

New-York, 26. Juni. Nach einer Depesche aus Lima find die Truppen des General Caceres entlassen worden.

Verkaufsanzeige.
In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern beaufs. Veräußerung der hies. Mietsverhältnisse der für den Eintrag vom 27. d. M. ab bis zur Fertigstellung der betreffenden Urkunden für den Jahr- und Mietverehr abgeben.
Waher dem in Markt zu verzeichnenden Mietsverhältnisse ist genau angegeben, was sonst noch der Käufer oder Mieter dem Veräußerer oder Vermietter als Einzahlung für die überoffene Grundlasten beim Wohnungs-Nutzung zu zahlen oder zu leisten hat. Der Werth der nicht in baarem Gelde bestehenden Leistungen wird diesseits durch Abschätzung festgesetzt.
Die ausgefüllten Formulare sind vom 3. Tage des neuen Quartals ab zur Abholung bereit zu halten.
Halle a. S., den 20. Juni 1885.

Verkaufsanzeige.
Die diesjährige Dönnung an Apfeln, Birnen und Pflaumen in den zum Rittergut Götz gehörigen Plantagen soll
Donnerstag, den 2. Juli cr., Nachmittag 3 Uhr im Gohlbo zur Weintraube zu Götz unter dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden. 7086
Größ, den 24. Juni 1885.
Die von Heldorf'sche Ritterguts-Verwaltung.

Mein Vandgut
in Gospa, 1/2 Stunde von Eilenburg, — 3 Baulocationen in der Nähe, die theilweise ein Ständchen entfernt — mit 200 Morgen Land, meist Weizen- und Kleeboden, incl. 22 Morgen 2 schürigen Auen- und Feldwiesen, alles nahe und bequem gelegen, mit guten Gebäuden, 5 Hferden, 28 Stück Rindvieh etc. bin ich willens, wie es steht und liegt, zu verkaufen. Käufer — nicht Ausschlüchter oder Vermittler — wollen mit mir in Unterhandlung treten.
[7070]
Gospa, im Juni 1885.
W. Böhme.

Verkaufsanzeige.
Wegen Ausführung von Kanalarbeiten wird der Völkere Wühlrain von der Merseburgerstraße bis zur Weidenstraße vom 27. d. M. ab bis zur Fertigstellung der betreffenden Urkunden für den Jahr- und Mietverehr abgeben.
Halle a. S., den 25. Juni 1885.

Verkaufsanzeige.
Die diesjährige Dönnung an Apfeln, Birnen und Pflaumen in den zum Rittergut Götz gehörigen Plantagen soll
Donnerstag, den 2. Juli cr., Nachmittag 3 Uhr im Gohlbo zur Weintraube zu Götz unter dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden. 7086
Größ, den 24. Juni 1885.
Die von Heldorf'sche Ritterguts-Verwaltung.

Für Kaufleute.
Ein altes Cigarren u. Zafels-Geschäft in Halle a. S., mit guter treuer Hand u. Stadt-Kundschaft, nachweislich rentabel, ist frant-hörschlicher sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen u. zu übernehmen.
Gestl. Offerten von Selbstresten werden unter N. 8 6164 an J. Barck & Co. in Halle a. S. erbeten. [7087]

Submission.
Die für den Neubau des Stadtheaters erforderlichen Eisenarbeiten zu den Dächern des Zuschauerraumes, des Bühnenhauses und des Wagenausbau des, sowie zu deren Einbringung des Wagenausbau des im Ganzen circa 9000 k Schmiedeeisen.
circa 1200 k Schmiedeeisen und circa 14000 k Wellblech
offen in öffentlicher Submission an einen qualifizierten Unternehmer vergeben werden.
Zeichnungen und Bedingungen, sowie Gewicht- und statische Berechnungen liegen von Donnerstag den 25. Juni cr. an, in den Stunden von 10 bis 12 Uhr Mittags im Bau-Bureau des Theater-Neubaus, Friedrichstraße Nr. 29 A. Zr., zur Einsicht aus, und sind auch von dort gegen Erstattung der Kosten zu beziehen. Bezugsliste, dem mit ausliegenden Formulare entprechende und mit entprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis höchstens Mitt-woch, den 8. Juli cr., Mittags an oben bezeichneter Stelle abzugeben, wobei die Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.
Später eingehende Offerten sowie Nachgebote bleiben unberücksichtigt.
Halle a. S., am 22. Juni 1885. Die Theater-Commission. [6974]

Fabrik-Verkauf.
Eine Fabrikgrundstück, nächster Nähe Dresden's, 20 Minuten bis Gohlau u. Neudorf's Bahnst., verzüglich zur Nachfabrikation oder zur Anfertigung von gemischten Feinwaren und sehr gut geeignet, soll unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Wemert ist noch, daß zur weiteren Ausdehnung der baulichen Anlagen reichlich Raum vorhanden ist. Nähere Auskunft wird bereitwillig erteilt. — Briefe erbeten unter Chiffre S. G. 437 „Zubalidendant“ Dresden. [7090]

Rittergut Zscherben.
Die Kieferung erfolgt auch im einzelnen frei ins Haus. Preisanzgabe wird später bekannt gemacht. [7094]

Dampfeschmaschinen.
3 Sorten härtester Sorte dampfgeschaltene leistungsfähige Dampfeschmaschinen, System Clayton, mit oder ohne Vorcombilen, gibt preiswerth ab unter coulanten Bedingungen [6981]
Gustav Weitzel, Gisleben.

